DOKUMENTATION

FACHTAG INTEGRATION UND TEILHABE

2017

24. OKTOBER 2017
HEILBRONN

IMPRESSUM

Allianz für Beteiligung

HERAUSGEBER:

Initiative Allianz für Beteiligung e.V.
Königstraße 10 A, 70173 Stuttgart
www.allianz-fuer-beteiligung.de

REDAKTION:

Lisa Weis
Dr. Miriam Freudenberger

GEFÖRDERT VON:

Ministerium für Soziales und Integration
Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

GESTALTUNG:

Jochen Gabriel – Büro für Gestaltung
www.jgbfg.com

VISUALISIERUNG:

durch Helga Hartmann-Wall M.A.

VORWORT

Im Oktober 2017 hat der Fachtag **»Integration und Teilhabe«** in Heilbronn stattgefunden. Im Mittelpunkt standen die Themen »Integration« und »Teilhabe« und die Fragestellung, wie diese beiden Themenfelder in den Kommunen des Landes zusammen gedacht werden können. Ziel des Fachtages war es aufzuzeigen, welche Synergieeffekte entstehen, wenn die Themen »Integration« und »Teilhabe« verknüpft und in einer Kommune als gemeinsame Themen strategisch vorangetrieben werden.

Über 200 Teilnehmende aus Kommune, Politik und Zivilgesellschaft aus Baden-Württemberg haben den Fachtag genutzt, um sich darüber auszutauschen, wie Zivilgesellschaft und Teilhabe in Deutschland und anderen Ländern gedacht und gelebt werden, aus denen Menschen mit Migrationshintergrund nach Baden-Württemberg kommen. Es wurde gemeinsam diskutiert, welche Bedeutung Zivilgesellschaft und Teilhabe in Deutschland und anderen Kulturen hat. Davon weiter ausgehend wurde überlegt, welche möglichen Schnittstellen es gibt und was dafür getan werden kann, damit in Baden-Württemberg ein gemeinsamer Ansatz von Zivilgesellschaft und Teilhabe gefestigt werden kann.

Diese Dokumentation gibt Einblicke in die Gespräche und Diskussionen des Fachtags und fasst zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Veranstaltet wurde der Fachtag gemeinsam von der Allianz für Beteiligung und der Stabsstelle Partizipation und Integration der Stadt Heilbronn. Gefördert wurde der Fachtag durch das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg.

Allianz für Beteiligung

Heilbronn

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 2

EINFÜHRUNG IN DEN FACHTAG 4

INHALTLICHER EINSTIEG 5

ARBEITSGRUPPEN VORMITTAG 7

ERGEBNISSE UND DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPEN AM VORMITTAG 8

Arbeitsgruppe 1 Vormittag | Russland 11
Arbeitsgruppe 2 Vormittag | Türkei 12
Arbeitsgruppe 3 Vormittag | Afghanistan 13
Arbeitsgruppe 4 Vormittag | Albanien 14
Arbeitsgruppe 5 Vormittag | Indien 15
Arbeitsgruppe 6 Vormittag | Eritrea 16
Arbeitsgruppe 7 Vormittag | Balkan 17
Arbeitsgruppe 8 Vormittag | Iran 18
Arbeitsgruppe 10 Vormittag | Türkei 20

ERGEBNISSE UND DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPEN AM NACHMITTAG 21

Arbeitsgruppe 1 Nachmittag | Strategische Vernetzung und Synergieeffekte 25
Arbeitsgruppe 2 Nachmittag | Strategische Vernetzung und Synergieeffekte 26
Arbeitsgruppe 4 Nachmittag | Strategische Vernetzung und Synergieeffekte 27
Arbeitsgruppe 6 Nachmittag | Zusammenarbeit und Verankerung 29
Arbeitsgruppe 8 Nachmittag | Zusammenarbeit und Verankerung 30
Arbeitsgruppe 11 Nachmittag | Kommunikation und Information 31
Arbeitsgruppe 12 Nachmittag | Kommunikation und Information 32

DANKSAGUNG 33

EINFÜHRUNG IN DEN FACHTAG

Den Fachtag eröffnete Wolfgang Klenk von der Allianz für Beteiligung mit einem Grußwort. Er leitete mit folgenden Überlegungen in die Thematik des Fachtags ein:

DAS TAGUNGSTHEMA TEILHABE UND INTEGRATION

Herr Klenk definiert »Teilhabe« als »Einbezogensein in eine Gemeinschaft«. Auch wenn der Begriff aktuell meist im Sinne der Teilhabe von Menschen mit Behinderung benutzt werde (geprägt durch das Bundesteilhabegesetz), weist Herr Klenk darauf hin, dass die Begrifflichkeit seiner Meinung nach deutlich darüber hinaus reicht: es geht um die Teilhabe Aller am gesellschaftlichen Leben. »Dazu passt die Vorstellung, dass Integration ein langfristiger Prozess ist, mit dem Ziel, alle Menschen, die in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen«, so Wolfgang Klenk. Die Robert Bosch Stiftung formuliert den Sachverhalt wie folgt: »Ohne kulturelle und religiöse Vielfalt ist Deutschland heute nicht mehr denkbar: Aus Zuwanderern werden deutsche Staatsbürger, verschiedene Kulturen und Religionen leben in direkter Nachbarschaft und sind für ihre Zukunft aufeinander angewiesen.«

Damit sind laut Wolfgang Klenk die wichtigsten Punkte markiert:

- Es geht um ein Bekenntnis zur Vielfalt – als Quelle und Reichtum für unsere Gesellschaft (Frage: Was wäre gerade der deutsche Südwesten ohne seine vielen Zuwanderer?).
- Es geht um die Teilhabe aller – was auch bedeutet, dass es aktive Anstrengungen geben muss, damit dies möglich wird.
- Es geht um einen langfristigen Prozess – wozu auch eine langfristige Strategie und eine Vision gehören. Dies kann nur die Vision einer Gesellschaft sein, die von kultureller Vielfalt geprägt ist und dies als ihre Stärke und als Quelle des Reichtums begreift. Und die Strategie muss auf dieses Ziel hinführen!
- Des Weiteren geht es – sinnvollerweise – darum, nicht von mehreren Teilaufgaben (als da sind: Integration, Inklusion, Teilhabe, Beteiligung ...) auszugehen, sondern die Teilhabe aller als übergreifendes Ziel und Aufgabe zu verstehen.

Um dieses große Ziel zu verwirklichen braucht es strukturelle und institutionelle Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, die dies möglich machen. Und die müssen wir schaffen, appelliert Herr Klenk an die Teilnehmenden des Fachtags.

INHALTLICHER EINSTIEG

VORTRAG:

GEGENWART GEMEINSAM PRÄGEN. KULTURELLE GRUNDLAGEN EINER ZIVILGESELLSCHAFT

Dr. Özkan Ezli, Universität Konstanz

Am Vormittag führte Herr Dr. Özkan Ezli vom Exzellenzcluster »Kulturelle Grundlagen von Integration« der Universität Konstanz inhaltlich in den Fachtag ein. In seinem Vortrag: »Gegenwart gemeinsam prägen. Kulturelle Grundlagen einer Zivilgesellschaft« erläuterte er zunächst einige Grundsätze zu den Themen Integration, Partizipation und Kultur. Dabei zeigte sich, dass Aspekte der Integration, der Partizipation und der kulturellen Prägung und ihrem Wandel sich gegen- und wechselseitig bedingen: **Integration** beschreibt Herr Dr. Ezli in seinem Vortrag als eine Prozessform, ein Bewegungskonzept mit dem Ziel der Veränderung eines kritisierten Ist-Zustands. Klassisch zählt zu diesem Prozess die kognitive Integration, wie beispielsweise der Spracherwerb, oder die Aneignung von neuem Wissen. Eng verbunden ist dieser Aspekt mit der strukturellen Integration, dass es beispielsweise möglich ist, im Einwanderungsland einen Beruf auszuüben. Diese Aspekte gehen Hand in Hand mit der Zunahme von Interaktionen, mit gesellschaftlichem Austausch und Kontaktmöglichkeiten, wie zum Beispiel in Vereinen. Identitätspolitisch kann es an dieser Stelle zu unterschiedlichen Formen der gemeinschaftlichen Identifikation kommen: entweder ausschließlich mit der Ankunftsgesellschaft über Stadt, Region oder Land. Oder aber es entstehen Identifikationen und Selbstbeschreibungen, die kulturelle Prägungen aus der Herkunftsgesellschaft mit den neuen Prägungen und Interaktionen in der Ankunftsgesellschaft in einen Zusammenhang bringen. In jedem Fall ist Kultur eine veränderbare und wandelbare Größe, die idealerweise am Ende eines Integrationsprozesses steht.

So sind es, wie Ezli weiter ausführte, im Kern soziale Elemente, die das Feld kultureller Prägungen und kultureller Neuentwürfe bestimmen. Zu den Elementen gehören Orte, Kontakte, Sprechweisen, Handlungen, Auseinandersetzungen und die Gestaltung als Aushandlung. Letztere kann im Idealfall eine gemeinsame kulturelle Grundlage für neue Fragen, Probleme und Herausforderungen sein.

Der Aspekt der **Partizipation** hingegen setzt an einem bereits bestehenden Ist-Zustand einer Gemeinschaft an: Partizipation bedeutet die Teilnahme sowie Teilhabe an Prozessen. Partizipation verfolgt mehr eine Gestaltungsaufgabe eines bereits bestehenden Zustands. Folglich sollte Partizipation integraler Bestandteil von Integrationsprozessen sein.

Den Zusammenhang von Integration, Kultur und Partizipation führt Dr. Ezli wie folgt aus:

- Kultur ist eine soziale Frage der Praktiken und Verhaltensweisen. Weil sie das in ihrem Kern ist, sind Kulturen und Identitäten historisch und veränderbar. Sie sind das, was man aus ihnen macht.
- Bei der Adab (= gutes Benehmen und kultiviertes Auftreten, im Islam eine der wichtigsten Aspekte in der Beziehung zwischen dem Menschen und Gott) und der Zivilität geht es um die Regulierung von Affekten und Interessen. Die Arbeit, die man an sich selbst ausübt, ist zugleich eine Arbeit an der Umgebung, an einer allgemeinen Idee vom Zusammenleben. Daher braucht jede Begegnung Regeln.
- Beheimatung ist schwieriger als Kulturverlust, weil mit jeder Migration innen/außen und eigen/fremd-Verhältnisse neu bestimmt werden müssen.

Die Vortragsfolien sind online abrufbar unter **www.allianz-fuer-beteiligung.de**

- Wenn die Übersetzungen zwischen »innen« und »außen«, zwischen »eigen« und »fremd« gelingen, kompatibel werden, wird der öffentliche Raum so auch zur Wohnstätte des Einheimischen wie des Zugewanderten.
- Um den Bruch zwischen dem politischem System und dem politischen Feld zu vermeiden, ist es unerlässlich zu verstehen, wie Meinungen und Gefühle entstehen oder wie schnell diese sich zum Besseren oder Schlechteren ändern können.

Für den Integrationsprozess und die gemeinsame Prägung der Gegenwart von Zivilgesellschaft ist es wichtig, dass unterschiedliche kulturelle Prägungen einheimischer und zugewanderter Menschen durch die Praxis in und mit den genannten sozialen Elementen eine gemeinsame kulturelle Grundlagen entwickeln. Partizipation kann Integration und den damit verbundenen Prozess begünstigen. Wichtig hierfür ist es eine Kulturform zu schaffen, die zur Teilnahme und Teilhabe einlädt.

»Pläne und Handlungen, emotionale und rationale Regungen der einzelnen Menschen greifen beständig freundlich oder feindlich ineinander. Diese fundamentale Verflechtung der einzelnen, menschlichen Pläne und Handlungen kann Wandlungen und Gestaltungen herbeiführen, die kein einzelner Mensch geplant oder geschaffen hat. Aus ihr, aus der Interdependenz der Menschen, ergibt sich eine Ordnung von ganz spezifischer Art, eine Ordnung, die zwingender und stärker ist, als Wille und Vernunft der einzelnen Menschen, die sie bilden. Es ist diese Verflechtungsordnung, die den Gang des geschichtlichen Wandels bestimmt; sie ist es, die dem Prozess der Zivilisation zugrunde liegt.[1]«

Dr. Ezli kommt zu dem Schluss, dass, um eine Ordnung in dem von Norbert Elias beschriebenen Sinn herzustellen, es von Vorteil wäre, Teilhabe und Partizipation gesetzlich zu verankern, beispielsweise in Form eines bundesweiten Teilhabe- und Partizipationsgesetzes. Dies würde unter anderem auch die Frage nach der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund regeln und die Frage klären, ob und in welchem Maß sich Migrant_innen und Personen mit Fluchterfahrung in die kommunale Politik einbringen können. Ein wichtiges Signal hiervon ausgehend sei dann auch die Besetzung von (politischen) Gremien innerhalb der Kommune mit Menschen mit Migrationshintergrund. Dies würde eine Projektionskraft erzielen, die Migrant_innen Wertschätzung entgegenbringt und von deren Perspektive das Zusammenleben und die Gemeinschaft auf positive Weise beeinflusst werden kann. Dr. Ezli stellte in seinem Vortrag somit heraus, dass ein deutlicher Mehrwert für das gesellschaftliche Miteinander entsteht, wenn die Themen Integration und Partizipation in einer Kommune gemeinsam bearbeitet werden.

[1] Norbert Elias (1997): Über den Prozess der Zivilisation, Frankfurt: Suhrkamp, S. 324f.

ARBEITSGRUPPEN VORMITTAG

Am Vormittag stand das Thema »Sensibilisierung und Erwartungsmanagement – Hintergründe anderer Kulturkreise erfahren, Schnittmengen und Brücken für Integration suchen« im Fokus. Hierfür standen zentrale Thesen und Inhalte des Einstiegsvortrags von Herrn Dr. Ezli sowie Erfahrungsberichte von Menschen aus verschiedenen Kulturen im Mittelpunkt der Arbeitsgruppen.

Die unterschiedlichen Arbeitsgruppen wurden jeweils durch einen kurzen Impulsvortrag von einer Person mit Migrationsgeschichte eingeleitet. In einem kurzen Vortrag berichteten die Referentinnen und Referenten über ihre Erfahrungen zum Thema »Zivilgesellschaft und Ehrenamt« aus ihren jeweiligen Kulturen.

Anhand der Inhalte der Erfahrungsberichte und einer These, abgeleitet aus dem Vortrag von Herrn Dr. Ezli, die als Grundlage für die Diskussion in der Gruppe diente, näherten sich die Teilnehmenden der Themenstellung des Fachtags. Dabei standen folgende Fragen im Mittelpunkt der Diskussionen:

- Welche Bedeutung haben Zivilgesellschaft, Engagement und Teilhabe in Deutschland und in anderen Kulturen, aus denen viele Migrant_innen nach Baden-Württemberg kommen?
- Was kann man dafür tun, dass aus ähnlichen Interessen ein gemeinsamer Ansatz von Zivilgesellschaft und Teilhabe wird?

Folgende Thesen wurden in den Arbeitsgruppen am Vormittag diskutiert:

ERGEBNISSE UND DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPEN AM VORMITTAG

Auf die Frage »welche Bedeutungen haben Zivilgesellschaft, Engagement und Teilhabe in Deutschland und in anderen Kulturen, aus denen viele Migrant_innen nach Baden-Württemberg kommen?« zeigte sich in den Arbeitsgruppen, dass Engagement und Beteiligung in Deutschland einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert besitzen. Engagement und Beteiligung entspringen dem menschlichen Bedürfnis, zu helfen. Diese Form der Hilfe ist für die Gesellschaft von großem Mehrwert, da sie oftmals staatliche Lücken füllt. Die Arbeitsgruppen arbeiteten heraus, dass Engagement viele persönliche menschliche Dimensionen erfüllt: : zum einen kann damit das Bedürfnis, Hilfe anbieten zu wollen, gestillt werden. Zum anderen kann man sich durch ehrenamtliche Tätigkeit auch persönlich entfalten und seine Vorlieben ausleben.

Es zeigte sich, dass in Deutschland ein gesellschaftlich allumfassender Begriff von Ehrenamt existiert und das Engagement in Deutschland viel von der Mittel- und Oberschicht ausgeht. Ehrenamt wird als eine Selbstverständlichkeit erachtet und Engagement ist mit Bestandteil der deutschen Identifikation. In anderen Ländern hingegen umfassen ehrenamtliche Tätigkeiten allein die Familie, die Nachbarschaft und den Bekanntenkreis. Darüber hinaus ist es unüblich, ohne Entlohnung zu helfen und tätig zu sein. In den Gesprächen der Arbeitsgruppen zeigte sich zudem, dass die Bedeutung des organisierten Engagements in den Herkunftsländern der Migrant_innen deutlich geringer ist. Wohingegen Ehrenamt, Engagement und Beteiligung in Deutschland als »IN« angesehen werden.

Auf die Frage »was kann dafür getan werden, dass aus ähnlichen Interessen ein gemeinsamer Ansatz von Zivilgesellschaft und Teilhabe wird?« kommen die Arbeitsgruppen zu dem Ergebnis, die Vereins- und Gemeinwesenarbeit als verbindendes Element anzusehen und daran anzuknüpfen. In vielen Ländern ist ehrenamtliche Tätigkeit nicht gängig, weshalb diese Form der Hilfestellung Neubürger_innen mit Migrationshintergrund zunächst erläutert werden muss. Um solch einen gemeinsamen Ansatz der Begrifflichkeiten zu definieren, stellen die Arbeitsgruppen den Ansatz von kooperativem Arbeiten in den Mittelpunkt: es solle verstärkt um den Aspekt der Zusammenarbeit gehen und weniger darum, reine Hilfestellung zu leisten, wie beispielsweise aktuell in der Flüchtlingshilfe der Fall.

Gemeinsame Arbeit an Alltagsthemen und an Themen, an denen ein gemeinsames Interesse und Bezüge bestehen, seien dafür besonders förderlich, so der Tenor. Dazu gehöre auch, dass Planungen gemeinsam angegangen werden, unter Beteiligung aller. Um diese Zusammenarbeit zwischen Migrant_innen und der Gesellschaft des Einwanderungslandes gut zu organisieren, seien Mittler_innen und Multiplikator_innen als »Brücken« von großer Bedeutung. Zudem ist die Haltung aller wichtig. Es geht darum, sich auf Augenhöhe zu begegnen und durch einen Perspektivwechsel sich in den Gegenüber hineinversetzen zu können. Grundsätzlich von Bedeutung sei zudem das Empowerment aller, sind sich die Teilnehmenden einig. Dies wird von den Arbeitsgruppen als eine der wichtigsten Stellschraube im Prozess angesehen.

In Bezug auf den Integrationsprozess und der darin inkludierten gemeinsamen Definition der Begriffe »Zivilgesellschaft« und »Teilhabe« wird angemerkt, dass auch die deutsche »Aufnahmegesellschaft« gut mitzunehmen sei. Hier gehe es darum, Ängste und Misstrauen abzubauen. Hierfür schlagen die Arbeitsgruppen vor, Treffpunkten zu schaffen, durch die die Möglichkeit, sich gegenseitig Fragen zu stellen, gegeben wird. Auch sollten sich diese Treffen durch Humor und Leichtigkeit in den Formaten auszeichnen, um der Situation die Schwere zu nehmen. Wichtig ist der persönliche, direkte Kontakt, »in der Fremde nicht allein sein!«.

Metin Gür
EINE FREMDE
EIMAT

NTEGRATION UND TEILHABE

Allianz für
Beteiligung
www.allianz-fuer-beteiligung.de
Die Allianz für Beteiligung wird gefördert von:
Baden-Württemberg
Robert Bosch Stiftung
Baden-Württemberg Stiftung
BÜRGERBETEILIGUNG & ZIVILGESELLSCHAFT
BREUNINGER STIFTUNG

ARBEITSGRUPPE 1 | VORMITTAG

RUSSLAND

THESE

Kulturen und Identitäten sind historisch und veränderbar. Sie sind das, was man aus ihnen macht.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Helena Filipp, *Russland*	**Sadaf Babaei,** *Allianz für Beteiligung*

Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Beteiligung (ehrenamtlich) entspringt dem Bedürfnis zu helfen
- Bürger/ Engagement füllt staatliche Lücken
- Möglichkeit Freiheit zu entfalten

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

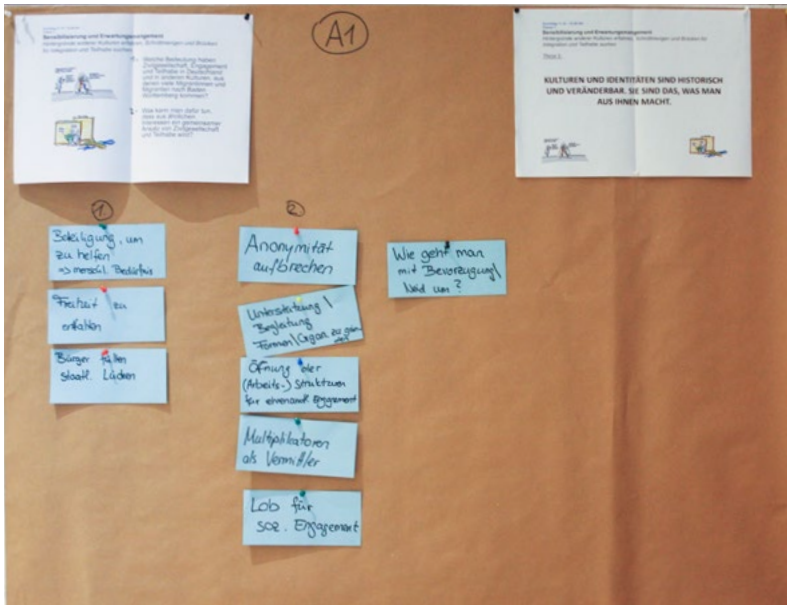
- Durch Ehrenamt kann Anonymität aufgebrochen werden, weil sich Spätaussiedler/ Russlanddeutsche untereinander zusammentun
- Ehrenamtliche Arbeit muss mehr honoriert/ anerkannt werden
- Allgemeine Bildung/ Aufklärung zum Aufbrechen von Themen, die Neid hervorrufen

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Brücke: Vereins-/ Gemeinwesenarbeit ansetzen
- Individualisierte Lebenskonzepte machen ehrenamtliche/ partizipative Arbeit schwerer
- Multiplikatoren als »Brücke«
- »Stolz sein, zusammen zu leben!«

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Welche Möglichkeiten gibt es, ehrenamtliche/ partizipative Arbeit an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben und Differenz/ Anonymität aufzubrechen?
- Differenzierung zwischen Migrant_innen/ Geflüchteten und Deutschen
- Wie geht man mit Neid um? Wie kommt man von Neid zu Hilfe/ helfen?



ARBEITSGRUPPE 2 | VORMITTAG

TÜRKEI

THESE

Jede Begegnung braucht Regeln.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Yasemin Özbek, *Türkei*	**Veronika Kienzle,** *Staatsministerium Baden-Württemberg*

- Praxis
- Teilöffentlicher Raum, Öffentlicher Raum
- Stimmung
- Sind Werte und Regeln verhandelbar?
- Kommunikationsregeln
- Zusammenleben
- Begegnungen
- Differenzierung von Zuwanderern
- Gesellschaftliche Rolle
- Werte?
- Handlungsanweisung = Strategie
- Mühe
- Offenheit
- Motivation
- Respekt
- Wissen
- Lernen
- Gemeinsamkeiten
- Wie geht man mit Regelbrüchen um?

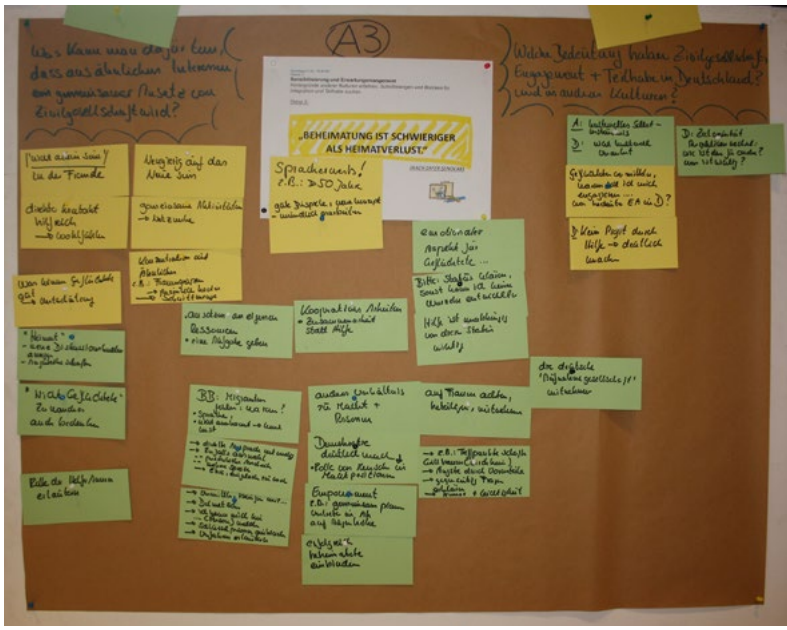
ARBEITSGRUPPE 3 | VORMITTAG

AFGHANISTAN

THESE

»Beheimatung ist schwieriger als Heimatverlust.« (nach Zafer Şenocak)

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Wida Habib-Hadi, *Afghanistan*	**Claudia Peschen,** *Büro Claudia Peschen*



Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Anders als in Deutschland sind diese Themen in Afghanistan an Familie und direkte Nachbarschaft gebunden. In Afghanistan ist es nicht üblich, über diesen Kreis hinaus ohne Profit zu helfen.

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Zustimmung zu der These: Wichtig ist, dass Spracherwerb, vor allem für ältere Menschen, und der Aspekt, eine neue Heimat zu finden, im Vordergrund stehen. Die Klärung des Status für Geflüchtete ist in allen Überlegungen wichtig, da ich sonst emotional nicht in der Lage bin, neue Wurzeln zu schlagen.

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Grundsätzlich muss man die deutsche »Aufnahmegesellschaft« gut mitnehmen, in dem man z.B. Ängste abbaut. Dies geschieht z.B. durch das Schaffen von Treffpunkten, durch die Möglichkeit, sich gegenseitig Fragen zu stellen, und durch Humor und Leichtigkeit in Formaten. Wichtig ist der persönliche, direkte Kontakt, »in der Fremde nicht allein sein!«.
- Empowerment: gemeinsam planen, Vertreter_innen von Geflüchteten in die Arbeitsreihe
- Bitte »nicht geflüchtete« Migrant_innen nicht vergessen, erfolgreich beheimatete Menschen einbinden
- Bei den Ressourcen ansetzen
- Haltung aller: Perspektivwechsel, um den anderen zu verstehen, dann gemeinsam planen und agieren
- Kooperatives Arbeiten: Zusammenarbeit statt Hilfe
- Wichtig ist es über den Begriff der gemeinsamen Heimat miteinander zu arbeiten

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Bürgerbeteiligung: was muss man tun, damit alle teilnehmen? Sprache, Anerkennung für Teilnahme,
- Zufallsauswahl mit persönlichem Anschreiben (=Wertschätzung), Vermittler_innen einschalten, Rolle der »Mächtigen« erläutern, System der Beteiligung erläutern, Einbindung von geflüchteten Frauen gut planen, Prozesse auf Augenhöhe, wertschätzend und mit Ruhe planen und durchführen -> Haltung aller ist wichtig, neugierig auf das Neue sein

ARBEITSGRUPPE 4 | VORMITTAG

ALBANIEN

THESE

Integriert-Sein heißt, sich im öffentlichen Raum wohlzufühlen.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Atifete Malaj, *Albanien*	**Roswitha Keicher,** *Stadt Heilbronn* **Victoria Hepting,** *Stadt Heilbronn*

- Leitlinienerstellung
- Übersicht beruhigt
- Auch pragmatisches Herangehen
- Interkulturelle Schulungen
- Vermittlung von Hintergrundwissen
- Steuerungsgruppe Integration
- Klärung des »Wir« in der Zusammenarbeit
- Strategische Vorteile
- Vernetzung: auch unterschiedlicher Netzwerke der Handlungsfelder
- Wir-Gefühl schafft kleinen Dienstweg
- Strategisches Vorgehen
- Stadtkonzeption 2030
- Datenanalyse
- Synergieeffekte
- Stabsstelle Partizipation und Integration
- Zusammenarbeit über Zirkel
- Beteiligende Konzepterstellung
- Direkte Anerkennung
- Zeitersparnis
- Mehr Infos übereinander
- Geteilte Ressourcen
- Quartiersentwicklung + neue Formate (Gärten der Vielfalt, Markt der Beteiligung)
- Mittlernetzwerk, Integrationsbeirat
- Operatives Vorgehen

ARBEITSGRUPPE 5 | VORMITTAG

INDIEN

THESE

Zusammenleben und Partizipation werden gestärkt, wenn verstanden wird, wie Meinungen und Gefühle entstehen oder wie schnell diese sich zum Besseren oder Schlechteren ändern können.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Sweta Mehta, *Indien*	**Martin Müller,** *Städtetag Baden-Württemberg*

Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

- In Indien läuft viel über Familie und Nachbarschaft.
- Ganz andere Voraussetzungen: Offenheit

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

- … dass wir noch viel selbst zu lernen haben
- … sind auf einem guten Weg miteinander

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- z.B. Nachbarschaften inszenieren!

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Auf den Austausch der Kulturen setzen und ausbauen!

ARBEITSGRUPPE 6 | VORMITTAG

ERITREA

THESE

Kulturen und Identitäten sind historisch und veränderbar. Sie sind das, was man aus ihnen macht.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Jerusalem Habte, *Eritrea*	**Nicole Saile,** *Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg*

Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

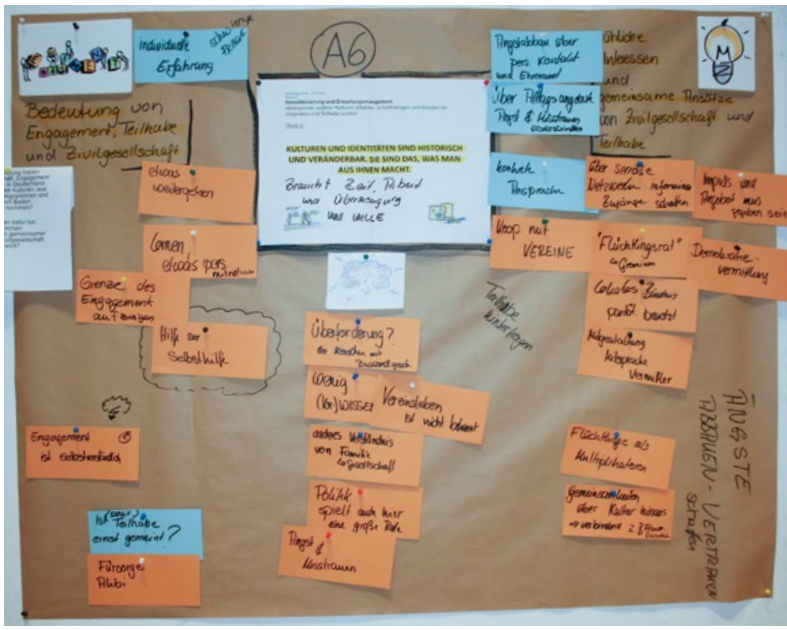
- Ehrenamt ist Selbstverständlichkeit, wird aber nicht als formelle Kategorie beachtet, keine Vereine, Familie als größeres generationenübergreifendes System
- Ehemalige Erfahrungen als geflüchtete Frau zurückgeben an neu ankommende Menschen mit Fluchterfahrung.
- Hilfe zur Selbsthilfe

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Ist Teilhabe tatsächlich ernst gemeint?
- Kritische Gemeinden einbeziehen, aber Vorsicht, weil politische Vorbehalte -> besser seriöse Netzwerke informieren
- Problem mit Dolmetscher_innen in den Anerkennungsverfahren
- z.B. Sportvereine – Teilhabe – Brückenfunktion
- Lokale Bündnisse mit praktischer Vertretung von Menschen mit Fluchterfahrung in Flüchtlingsräten in den Unterkünften – Teilhabe im begrenzten Rahmen
- Frage nach Rückhalt in der Gemeinde bei Integrationsbeauftragten – Alibifunktion
- Teilhabe hinterfragen

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Resümee: Hilfe zur Selbsthilfe
- Nicht überversorgen
- Angebote für Frauen
- Ehrenamt erklären (eigene Grenzen ziehen)



ARBEITSGRUPPE 7 | VORMITTAG

BALKAN

THESE

Jede Begegnung braucht Regeln.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Elizabeth Susica, *Balkan*	**Rosa Mugler,** *Breuninger Stiftung*

Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Der Balkan ist ein heterogenes Gebiet mit unterschiedlichen politischen Systemen, Sprachen und Kulturen
- Im kommunistischen System besteht eine hohe Identifikation mit dem Land und das Gefühl, Teil der Gesellschaft zu sein
- Unterschiedliche Motive für Migration nach Deutschland -> Unterschiedliche Interessen an zivilgesellschaftlichem Engagement. In Deutschland geborene Generationen haben einen anderen Bezug zu Deutschland

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Erfahrung, dass zugewanderte Personen Interesse an Regeln in Deutschland haben, um das »System« zu verstehen und sich einbringen zu können
- Müssen wir Regeln klarer formulieren, um Orientierung zu schaffen?
- Unterscheidung zwischen gesetzlichen Regeln und Werten wichtig

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Eigene Normen müssen auf Augenhöhe vermittelt werden -> Augenhöhe ist bei Regelvermittlungen nicht möglich. Wichtig ist, dass Regeln vermittelt werden, wenn jemand danach fragt
- Augenhöhe wächst z.B. durch Erfolg
- Gemeinsame Arbeit an Alltagsthemen/ Themen, an denen gemeinsames Interesse/ Bezug besteht

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Begleitender Diskurs wichtig, aushandeln von Regeln
- Selbstbewusstsein fördern, damit durch Vertrauen in eigene Möglichkeiten/ Kompetenzen Teilhabe unterstützt wird

ARBEITSGRUPPE 8 | VORMITTAG

IRAN

THESE

»Beheimatung ist schwieriger als Heimatverlust.« (nach Zafer Şenocak)

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Gholami Alireza, *Iran*	**Shirin Burkart,** *Stadt Singen*

Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Engagement gehört zur deutschen Identifikation, es wird von der Gesellschaft erwartet
- Ehrenamt in Deutschland ist »IN«. Engagement in Deutschland geht viel von der Mittel- und Oberschicht aus
- Die Kommunikation mit Ehrenamtlichen ist schwierig, weil Unklarheit besteht, ob/ wie die eigene Meinung kommuniziert werden kann/ darf
- Verbindend zwischen den Kulturen sind die Begriffe »Freiwilligkeit« und »Bereicherung«
- Im Iran ist vieles familiär. Die Öffnung von Nachbarschaft ist nicht »normal«
- Deutschland ist ein sehr offenes Land. Rollenkonflikte (z.B. wie sich Frauen und Männer zu verhalten haben) gibt es nicht. Das kennen viele Migrant_innen nicht

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

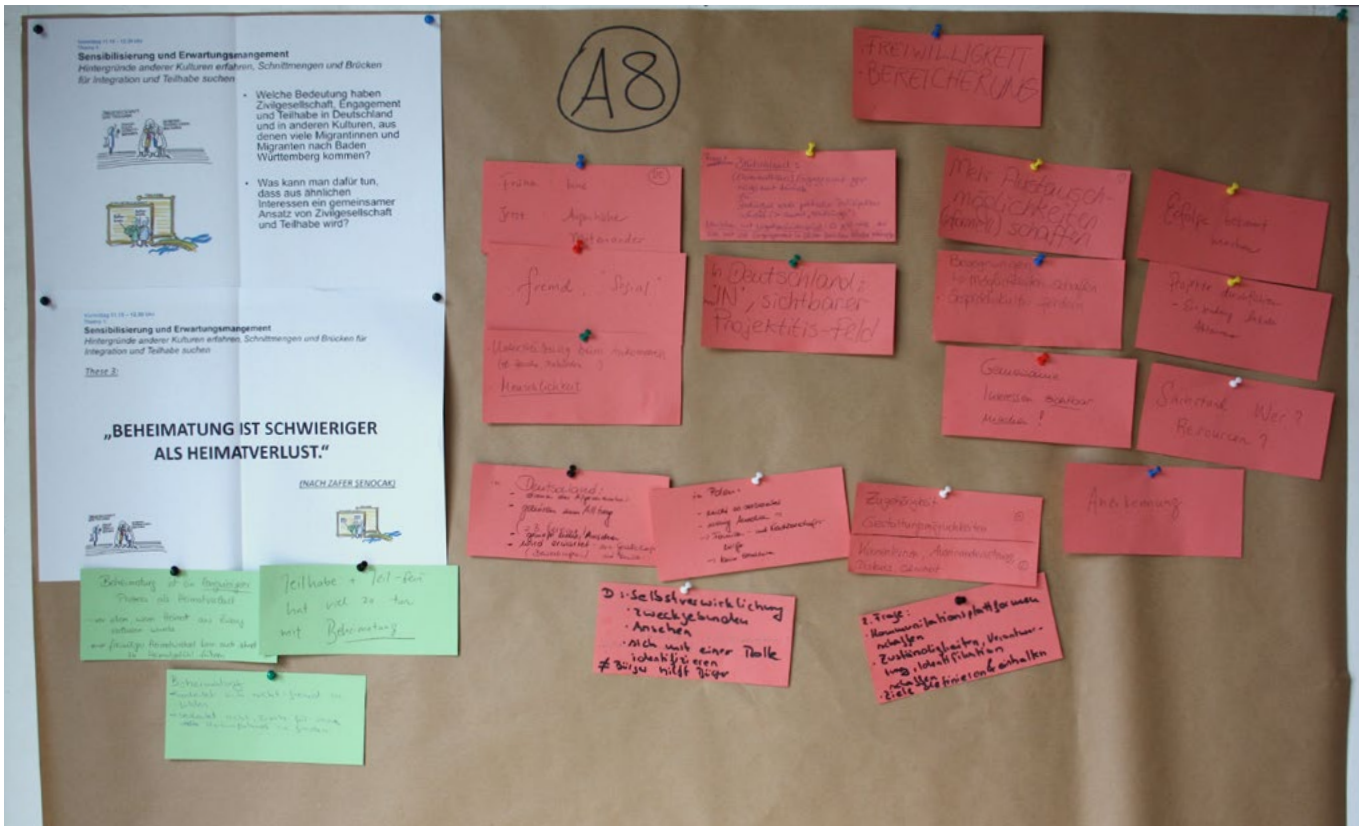
- Ehrenamt ist in vielen Ländern religionsbedingt
- In Deutschland ist das Ehrenamt weit verbreitet -> ist aber erst in den letzten Jahren so groß geworden im Bereich Integration
- In Singapur und Polen gibt es wenig Engagement -> hat zum Teil einen negativen Ruf
- Nur durch zivilgesellschaftliches Engagement kann eine Beheimatung ermöglicht werden
- Im Iran gibt es vier Säulen des Ehrenamts, die aber nur für bestimmte Bereiche sind. Eine Säule besagt: Bürger_innen helfen Bürger_innen. Im Iran ist Ehrenamt Tradition. Im Unterschied zu Deutschland: Ehrenamt hat stärkere Strukturen als in anderen Ländern. Viele Migrant_innen müssen dafür kämpfen, sich beim Ehrenamt beteiligen zu können.
- Sind die Personen freiwillig oder nicht freiwillig in Deutschland? These muss abgeändert werden
- Umso mehr man in der Zivilgesellschaft teilnimmt, z.B. durch Ehrenamt, umso mehr kann man sich wohlfühlen

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Der Kontakt zur Aufnahmegesellschaft ist schwer. Der Zugang zwischen Community und Aufnahmegesellschaft ist schwer. Gegenseitige Anerkennung der Personen wichtig
- Die Gründe für Engagement haben sich geändert. Es muss unterschieden werden zwischen Engagement/ Teilhabe und Engagement in der Flüchtlingshilfe
- Kulturelles Verständnis ist wichtig, weil ein Verhalten in jeder Kultur anders wahrgenommen wird
- Viele Länder kennen Ehrenamt nicht und waren zuerst verunsichert darüber, was es zu bedeuten hat

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Viele Migrant_innen, die schon Jahrzehnte in Deutschland sind, fühlen sich immer noch als Gast
- Mehr Austauschmöglichkeiten schaffen (informell)
- Plattformen sichtbar machen
- Gesprächskultur fördern
- Gemeinsame Interessen offenlegen/ analysieren/ herausfinden
- Heimat muss immer mit einem Ort verbunden sein, dabei kann das Gefühl der Beheimatung für mehrere Orte gelten
- Beheimatung heißt, sich nicht fremd, bzw. sich zugehörig zu fühlen
- Heimat ist ein Gefühl, wie die Person sich angenommen fühlt und ein Gefühl, wie die Gesellschaft die Person als angenommen erachtet



ARBEITSGRUPPE 10 | VORMITTAG

TÜRKEI

THESE

Zusammenleben und Partizipation werden gestärkt, wenn verstanden wird, wie Meinungen und Gefühle entstehen oder wie schnell diese sich zum Besseren oder Schlechteren ändern können.

IMPULSVORTRAG	MODERATION
Neysa Tolu, *Türkei*	**Simone Fischer,** *Städtetag Baden-Württemberg*

Welche Bedeutung haben Teilhabe und Engagement der Zivilgesellschaft in dem vorgestellten Land in Ihrer Arbeitsgruppe?

- Bedeutung des organisierten Engagements ist geringer in den Herkunftsländern der Migrant_innen
- Hilfsbereitschaft groß, aber informell und im Nahraum

Welche Reaktionen/ Diskussionsbeiträge gibt es zur vorgestellten These in Ihrer Arbeitsgruppe?

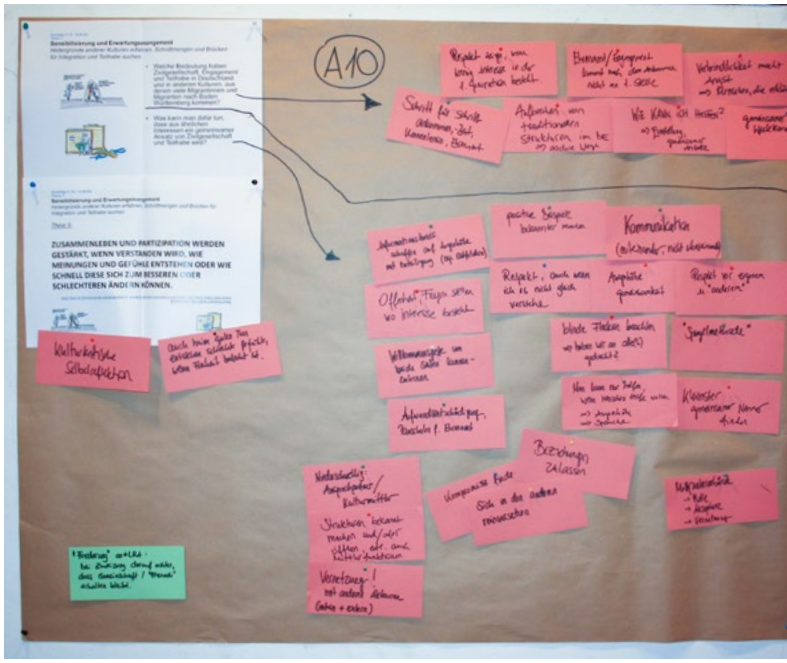
- Engagement ist erst spätere Stufe des Integrationsprozesses
- Nichts überstürzen, Respekt, Angebote
- Andere kulturelle Hintergründe erklären

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Angebote: Mit Verpflichtungen sparsam umgehen
- Teilnahme/ »Kommunen« (= aus dem Haus in die Öffentlichkeit) wertschätzen

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- »Interkulturelle Brille putzen« -> keine Vorurteile
- Auch bei guter Absicht können schlechte Gefühle entstehen -> nachfragen



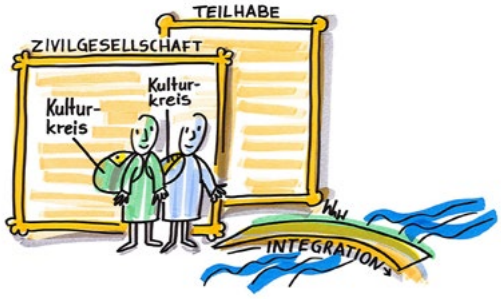
ERGEBNISSE UND DOKUMENTATION DER ARBEITSGRUPPEN AM NACHMITTAG

Am Nachmittag standen die Themen **»Strategische Vernetzung und Synergieeffekte«**, **»Zusammenarbeit und Verankerung«** und **»Kommunikation und Information«** im Mittelpunkt der Arbeitsgruppen. Die Teilnehmenden des Fachtags überlegten gemeinsam, welche möglichen Schnittstellen es gibt und was dafür getan werden kann, damit in Baden-Württemberg ein gemeinsamer Ansatz von Zivilgesellschaft und Teilhabe gefestigt werden kann.

Folgende Fragen standen dabei in den Arbeitsgruppen im Mittelpunkt:

THEMA 1:

STRATEGISCHE VERNETZUNG UND SYNERGIEEFFEKTE



Die Themen „Integration“ und „Teilhabe“ ressortübergreifend entwickeln

- Wie können die Themen „Integration“ und „Teilhabe“ in der Kommune eng zusammen gedacht und strategisch - operativ gemeinsam entwickelt werden?
- Welche Synergieeffekte und strategische Vorteile entstehen, wenn die beiden Themen eng zusammenarbeiten?

THEMA 2:

ZUSAMMENARBEIT UND VERANKERUNG

Konzepte gemeinsam erarbeiten und politisch verankern

- Welche Ideen und Konzepte zur stärkeren politischen Beteiligung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gibt es?
- Wie funktioniert eine gute Verzahnung zwischen Bürgerideen und politischen Gremien in der Kommune? Welche Rolle haben Integrationsbeauftragte und Integrationsbeiräte dabei?

THEMA 3:

KOMMUNIKATION UND INFORMATION

Gezielte Ansprache von heterogenen Gruppen möglich machen

- Welche Wege/ Tools gibt es, um Menschen mit Migrationsgeschichte besser zu erreichen und was sind Strategien für das Motivieren zum »Mitmachen« unterschiedlicher Zielgruppen?
- Welche Art von Förderung wäre wichtig, um die unterschiedlichen Zielgruppen besser einbinden zu können?

In Bezug auf die Fragestellung »Wie können die Themen »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?« zeigen die Ergebnisse in den Arbeitsgruppen, dass die beiden Themen als strategische Ziele in den städtischen Konzepten verankert werden sollten, sodass die politische Legitimation gesichert wird.

Zudem sei es wichtig, die Themen allgemein in der Verwaltung zu verankern und zu vernetzen und so auch innerhalb »fachfremder« Aufgabengebiete mitzudenken. Um dies sicherzustellen wäre es eine Möglichkeit, ämterübergreifende Arbeitsgruppen zu etablieren. Aber nicht allein die Vernetzung der unterschiedlichen Fachbereiche ist wichtig, sondern auch ein guter Dialog zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft.

Zudem ist es wichtig, niederschwellige Zugänge und Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. Hierfür lauten die konkreten Vorschläge:

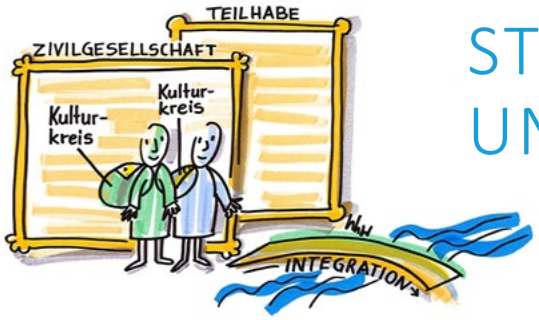
Als Antwort auf die Fragestellung »Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?« wird in den Arbeitsgruppen klar benannt, dass es keine Trennung der beiden Themen geben sollte, sondern dass es wichtig ist, dass sich diese ergänzen. Es geht darum, in die Prozesse alle gleichermaßen mit einzubeziehen: Bürger_innen, Mitarbeiter_innen der Verwaltung und Politik.

Als besonders wichtig erachten es die Gruppen zudem, dass Mittler_innen aus unterschiedlichen Kulturen als Multiplikator_innen eingesetzt werden, die übersetzen aber auch gleichzeitig in Beteiligungsprojekten mitwirken können. Dies soll insbesondere dazu beitragen, Migrant_innen selbst zu stärken (Empowerment) und zur Teilhabe anzuregen. Es geht darum, Vernetzung als Chance zu begreifen und zu nutzen. Auch sollten bereits bestehende Angebote genutzt werden und auf diese aufgebaut werden. Wichtig sind niederschwellige Aktionen und Methoden, so die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen.

Um Inklusions- und Integrationskonzepte in den Kommunen zu verankern und fortzuschreiben ist es wichtig, dass alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel verfolgen. Um dieses Ziel zu definieren und in der Kommune transparent zu kommunizieren, kann ein Integrationskonzept als allgemeines Handlungskonzept hilfreich sein. Für die Umsetzung dieses sollten Integrationsbeauftragte eingesetzt werden, die auf die bedarfsgerechte Durchführung achten. Durch einen Integrationsbeirat, Flüchtlingsrat, etc. kann die Arbeit auch im politischen Bereich weiter bereichert werden.

24. Oktober 2017
HARMONIE
Heilbronn

Karin Silbe
Conclusio - Integration
durch Ehrenamtsarbeit



ARBEITSGRUPPE 1 | NACHMITTAG | THEMA 1

STRATEGISCHE VERNETZUNG UND SYNERGIEEFFEKTE

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

- Festlegung von Prinzipien für ehrenamtliche Arbeit
- Kombination/ Einbindung von Einheimischen/ Neubürger_Innen/ Menschen mit Fluchterfahrung
- Koordinatoren (Deutsche + Flüchtlinge) bestimmen als Erfolgskriterium
- Synergieeffekt – Nehmender und Gebender hat Vorteil, Selbstwert wird erhöht
- Integration durch Beteiligung statt erst Integration dann Beteiligung
- Gemeindeintegration gestalten – alle (Vereine usw.) einbinden – gemeinsames Leben + kennenlernen + Anerkennung + Wertschätzung der Andersartigkeit

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

- Schwierigkeit: weitere Personen mit Migrationshintergrund nicht vernachlässigen – wie können Sie eingebunden werden?
- Beteiligung aller, ohne Zuschreibung von Rollen (»Migrant_innen«,…)

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Keine Trennung der beiden Themen, sondern Kombination, beides kann sich ergänzen
- Einbindung von vorhandenen Strukturen – Migrantenvereinen usw. auch als Wissenszuwachs

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

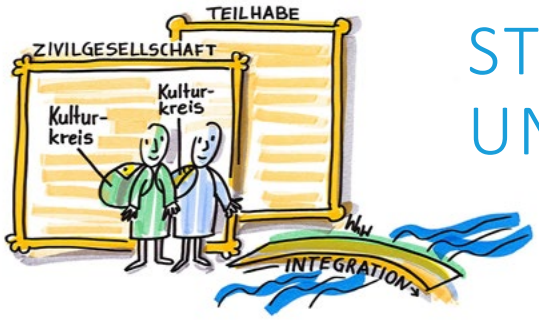
- Einbindung der Kommune ist wichtig, um Parallelstrukturen zu vermeiden und Netzwerkarbeit zu fördern
- Verbindung Kommune, Kirche und Bürgerinnen und Bürgern als Erfolgskriterium, alle motivieren und zusammenbringen

PROJEKTVORSTELLUNG

CONCLUSIO – INTEGRATION DURCH EHRENAMTSARBEIT
Karin Silbe,
K-Punkt Ländliche Entwicklung im Kloster Heiligkreuztal

MODERATION

Sadaf Babaei,
Allianz für Beteiligung



ARBEITSGRUPPE 2 | NACHMITTAG | THEMA 1

STRATEGISCHE VERNETZUNG UND SYNERGIEEFFEKTE

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

- Fortsetzung des kommunalen Flüchtlingsdialogs in Pforzheim
- Aktivierende Bürgerbeteiligung, um Politik und Menschen zusammenzubringen

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

- Zufallsauswahl -> Wie erreiche die, die ich sonst nicht erreiche?
- Format: Vor Ort, in Stadtteilen, Niedrigschwelligkeit
- Politische Unterstützung + Einbindung wichtig
- »kleine« Anliegen bitte sofort bearbeiten
- gute Atmosphäre schaffen, Gastgeber_in sein,
- Verwaltung gut einbinden, Vernetzung in Verwaltung
- Ressourcen (finanziell + personell)
- Raum für emotionale Begegnungen schaffen

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Zeiträume: kompakt + machbar
- Passgenau alle mitnehmen (Bürger_innen, Politik, Verwaltung)
- Strukturen/ Zuständigkeiten in Verwaltung (gut vernetzt, zentrale Zugriffe auf mächtige Person)

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

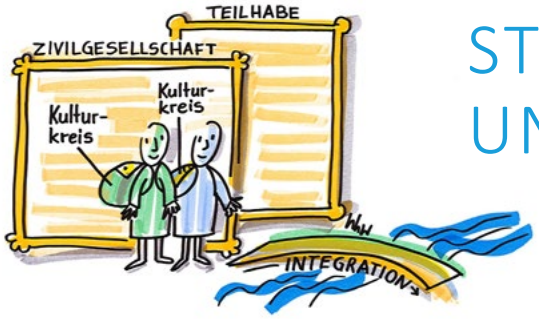
- Vernetzung der Themen fördert Demokratieentwicklung
- Was ich selbst beeinflussen kann, trage ich auch mit

PROJEKTVORSTELLUNG

STADT FRIEDRICHSHAFEN – NETZWERK FLÜCHTLINGSARBEIT
Natascha Garvin,
Stadt Friedrichshafen

MODERATION

Veronika Kienzle,
Staatsministerium Baden-Württemberg



ARBEITSGRUPPE 4 | NACHMITTAG | THEMA 1

STRATEGISCHE VERNETZUNG UND SYNERGIEEFFEKTE

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

In der Stabstelle Partizipation und Integration der Stadt Heilbronn sind die Themen »Partizipation« und »Integration« gleichermaßen angesiedelt: durch diese strategische Verankerung wird das Thema Partizipation im Themenbereich Integration stets mitgedacht. Als politisches Instrument wurde deshalb in Heilbronn ein Integrationsbeirat etabliert, der als beratendes Gremium dem Gemeinderat zur Seite gestellt ist. Im Integrationsbeirat sind Vertreter_innen unterschiedlicher Kulturen versammelt, die auch in Migrantenvereinen tätig sind, damit die Informationen der Stadt in die »Community« getragen werden können. Zusätzlich hat sich ein Dachverband der Migrantenorganisationen in Heilbronn gegründet, um gemeinsam politische und gesellschaftliche Themen anzugehen.

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

Die Gruppe empfiehlt:

- Strategische Ziele sollten in städtischen Konzepten verankert werden, so ist die politische Legitimation gesichert
- Ämterübergreifende Arbeitsgruppen etablieren: auch z.B. bei Quartiersentwicklung die Themen Integration + Teilhabe mitdenken
- Niederschwelligen Zugang schaffen: z.B. fremdsprachige Mittler_innen einsetzen in Wohngebieten, die die Bewohner_innen unterstützen
- Markt der Möglichkeiten durchführen: niederschwellige Darstellung von Möglichkeiten der Teilhabe in der Stadt
- Zugewanderten die Informationen zur Verfügung stellen, um Teilhabe zu ermöglichen: z.B. Neubürgerbroschüre und eine Homepage der Stadt in mehreren Sprachen

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

Als besonders wichtig erachtet es die Gruppe, dass Mittler_innen aus unterschiedlichen Kulturen als Multiplikator_innen eingesetzt werden, die übersetzen aber auch in Beteiligungsprojekten mitwirken können. Dies soll insbesondere dazu beitragen, Menschen mit Migrationshintergrund selbst zu stärken (Empowerment) und zur Teilhabe anzuregen. Vernetzung als Chance nutzen.

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- E-Learning Programme für Ehrenamtliche (insbesondere wird hier an die Zielgruppe der Berufstätigen gedacht) werden als sinnvoll erachtet, z.B. um Integrationsbeiräte in kommunalpolitischen Themen zu schulen
- Um ehrenamtliche Übersetzer_innen zu schulen und auch bezahlen zu können, waren in Heilbronn Projektmittel notwendig, die auch laufend akquiriert werden
- Arbeitskreise, bestehend aus städtischen Ämtern, externen Organisationen und Bürger_innen können die Themen gemeinsam angehen. Mehr Akteure bilden mehr Synergien

PROJEKTVORSTELLUNG

VERBINDUNG PARTIZIPATION + INTEGRATION IN HEILBRONN
Roswitha Keicher,
Stadt Heilbronn
Victoria Hepting,
Stadt Heilbronn

MODERATION

Roswitha Keicher,
Stadt Heilbronn
Victoria Hepting,
Stadt Heilbronn

ARBEITSGRUPPE 6 | NACHMITTAG | THEMA 2

ZUSAMMENARBEIT UND VERANKERUNG

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

Das Projekt »VIELFALT IN KEHL – INKLUSIV!« berichtet davon, wie die Themen Inklusion und Integration in einem Konzept zusammengefasst und verbindend angegangen wurden.

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

Eine wichtige Voraussetzung für Inklusion ist Teilhabe. Hierfür ist insbesondere Transparenz ein wichtiges Stichwort.

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

Es geht insbesondere darum, bestehende Angebote zu nutzen und darauf aufzubauen. Wichtig sind niederschwellige Aktionen und Methoden. Um Inklusions- und Integrationskonzepte zu installieren und fortzuschreiben ist es wichtig, dass alle Beteiligten ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

Wichtig für die Umsetzung eines Inklusions- und Integrationskonzeptes ist der politische Rückhalt sowie Unterstützung von Seiten der Verwaltung her. Der Wille muss da und spürbar sein.

PROJEKTVORSTELLUNG

VIELFALT IN KEHL - INKLUSIV!
Patric Jockers,
Ortsvorsteher Kork
Nanine Delmas,
Stadt Kehl

MODERATION

Nicole Saile,
Gemeindenetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg

ARBEITSGRUPPE 8 | NACHMITTAG | THEMA 2

ZUSAMMENARBEIT UND VERANKERUNG

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

- Bei Veränderungen in der Gesellschaft braucht es die Möglichkeit, zu lernen
- Interkommunale Kooperationen im Bereich Integration gut möglich mit dem Ziel der Vernetzung
- Markt der Möglichkeiten »mach was drauß« -> mit Ziel: Gründung eines regionalen Bündnisses
- Begleitung mit Übersetzer_innen; Gründung eines Arbeitskreises »interkulturelle Begegnungen«

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

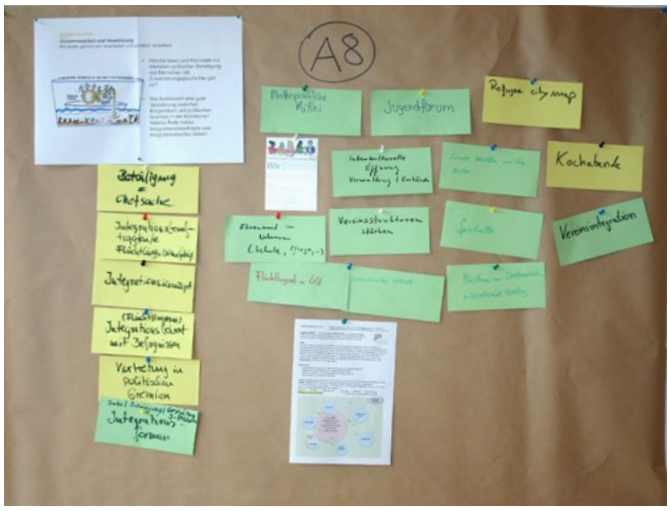
- Guter Dialog zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft
- Bürgermeister_innen gewinnen und miteinander austauschen lassen
- Für soziales Miteinander werben
- Quartiersarbeit: »Die Musik spielt im Quartier«

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Beteiligung ist Chefsache -> Bürgermeister_innen mit einbeziehen
- Integrationsbeauftragte einsetzen, am besten doppelt besetzt: eine Frau und ein Mann
- Integrationskonzept als Handlungskonzept
- Integrationsbeirat: Vertretung in politischen Gremien, evtl. Flüchtlingsrat gründen
- Sichtbare Erfolge erzielen: »Was bringt mir das Engagement?«

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Menschen mit Fluchterfahrung direkt mit einbinden: Partizipation
- Integrationsforum: Einmal im Jahr informiert die Stadt über den Stand der Integration und die getroffenen Maßnahmen
- Steuerung und Initiierung eines interreligiösen Dialogs (als Vorbild: Schwäbisch Gmünd)
- Öffnung der Verwaltung, Einbindung von Mitarbeiter_innen in Kursen für interkulturelle Kompetenzen



PROJEKTVORSTELLUNG

REGIONALES BÜNDNIS FÜR INTEGRATION
Hans-Ulrich Händel,
Stadt Sulz am Neckar

MODERATION

Shirin Burkart,
Stadt Singen

ARBEITSGRUPPE 11 | NACHMITTAG | THEMA 3

KOMMUNIKATION UND INFORMATION

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

Das 5-sprachig erscheinende Magazin TÜnews International ist eine Zeitung von Menschen mit Fluchterfahrung für Menschen mit Fluchterfahrung. Im Redaktionsalltag setzen Menschen mit Fluchterfahrung ihr erlerntes Deutsch ein und können die Sprache kontinuierlich verbessern. Gleichzeitig erfahren sie, wie Arbeit innerhalb einer Redaktion organisiert ist, beispielsweise mit welchen Formen man Verbindlichkeit herstellt. Und wer journalistisch arbeitet, erfährt viel über die Grundrechte in Deutschland und darüber, wie das Leben in Deutschland gestaltet ist. Die Mitarbeitenden erhalten später ein Zertifikat dafür, dass sie beispielsweise ein Jahr lang verbindlich am Arbeitsalltag in Deutschland teilgenommen und dessen Formen kennengelernt haben.

Die Zeitung erscheint einmal monatlich als Magazin, Wandzeitung und als digitale Ausgabe. Auch Radioredakteure sind wichtige Knotenpunkte zur Verbreitung.

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

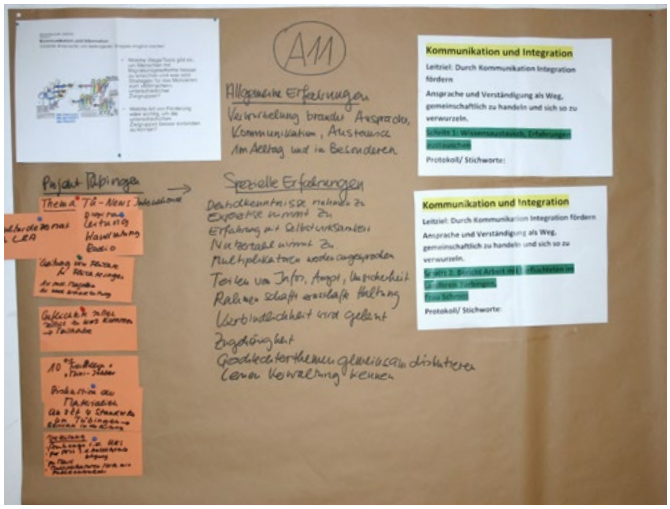
Wert für Mitmacher_innen: Übung der deutschen Sprache und die praktische Anwendung dieser, Kontakt zur Verwaltung. Menschen kennenlernen. Verwaltung lernt durch Zusammentreffen mit den Geflüchteten und den gemeinsamen Aufgaben. Dabei zeigt sich, dass die Gespräche weit über die publizistischen Themen hinausgehen. Erfahrung mit einfacher Sprache werden gesammelt und wie wichtig es ist, diese auch anzuwenden.

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

Teilhabe und Erlernen der deutschen Sprache werden verbunden. Die Texte haben eine Rückwirkung als Brücke und Mittlerfunktion.
Projekte müssen den Blickwinkel von Menschen mit Fluchterfahrung einnehmen. Beispiel Film in Überlingen: Leben in Syrien vor der Flucht, während der Flucht und Neuanfang.

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

Gute Idee!! Sinnvolle Angebote mit Mehrwert, Charakter und Sprachwirkung



PROJEKTVORSTELLUNG

LANDKREIS TÜBINGEN
Andrea Schmitt,
Landratsamt Tübingen

MODERATION

Dr. Sigrid Kallfaß,
Landkreisnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Baden-Württemberg

ARBEITSGRUPPE 12 | NACHMITTAG | THEMA 3

KOMMUNIKATION UND INFORMATION

Von welchen Erfahrungen berichtet die Projektvorstellung?

Initiierung von Nachbarschaftsgesprächen, gerade in sehr heterogenen Regionen. Teilnehmer_innen werden nach dem Zufallsprinzip ausgewählt, um eine diversifizierte Teilnehmergruppe zu generieren. Nachbarschaftsgespräche führen zu mehr Dialog, mehr Information und zu groß angelegten Treffen.
Kinder- und Jugendbeteiligung: Bedarf in kleineren Gemeinden -> haben Beratung in Anspruch genommen und davon profitiert.

Was sind die Erfahrungen und Empfehlungen der Arbeitsgruppe: Wie können »Teilhabe« und »Integration« in der Kommune verzahnt werden?

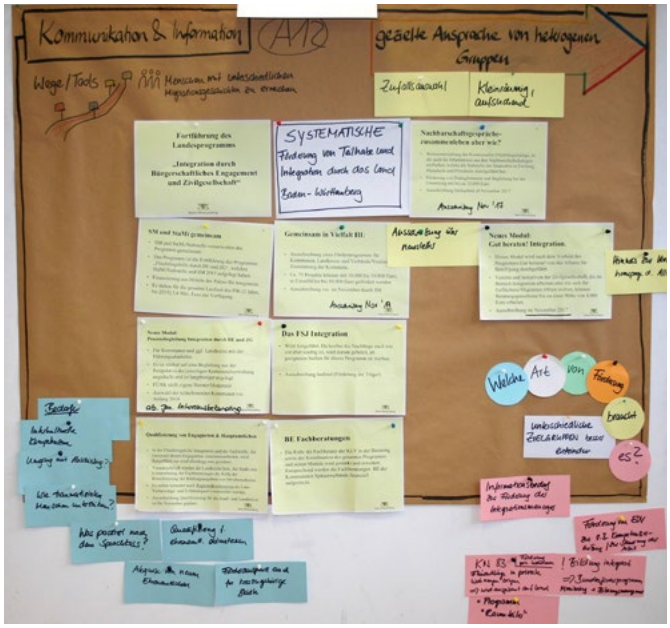
- Über Nachhaltigkeit auch in der Förderung der Strukturen
- Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure
- Öffnung von Förderprogrammen für andere Zielgruppen neben Menschen mit Fluchterfahrung

Was ist das Ergebnis der Gesprächsrunde? Wie könnten Brücken für Integration und Teilhabe aussehen?

- Arbeitskreise einrichten zum Thema

Welche weiteren Inhalte erachten Sie noch als wichtig?

- Akquise neuer Ehrenamtlicher + Ehrenamtliche Dolmetscher_innen/ Mentor_innen fördern



PROJEKTVORSTELLUNG

Hannes Wezel,
Staatsministerium Baden-Württemberg
Vera Dettenborn,
Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

MODERATION

Ulrike Bauer,
Führungsakademie Baden-Württemberg

DANKSAGUNG

Der Fachtag war ein Kooperationsprojekt, das ohne die Zusammenarbeit vielfältiger Akteure nicht realisiert worden wäre. Entstanden ist die Idee in der Diskussion mit Kolleginnen und Kollegen aus Stiftungen und Ministerien, vorbereitet wurde er in Zusammenarbeit zwischen der Allianz für Beteiligung und der Stabsstelle Partizipation und Integration der Stadt Heilbronn.
Als Kooperationspartner inhaltlich unterstützt und am Fachtag als Moderatorinnen und Moderatoren tätig waren Vertreter und Vertreterinnen vom Gemeindenetzwerk-, Landkreisnetzwerk- und vom Städtetag Baden-Württemberg

Unser Dank gilt zudem allen Referentinnen und Referenten, die durch ihre Projektvorstellung und den Beitrag durch ein Impulsreferat in einer Arbeitsgruppe dazu beigetragen haben, die vielen guten Ansätze beim Thema Integration und Teilhabe in den einzelnen Themenschwerpunkten des Fachtags sichtbar zu machen.

Des Weiteren möchten wir uns bei den Moderatorinnen und Moderatoren bedanken, die durch die Übernahme der Moderation einer Arbeitsgruppe dazu beigetragen haben, zu einem intensiven Austausch der Teilnehmenden anzuregen.

Zudem möchten wir den vielfältigen Helferinnen und Helfern des Fachtages danken, die maßgeblich zum guten Gelingen des Veranstaltungstages beigetragen haben.

Unser Dank gilt zudem dem Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, das diesen Tag finanziell förderte und somit möglich machte.

Veranstalter:

Allianz für Beteiligung

HN Heilbronn

Gefördert durch:

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

Mit Unterstützung von:

BÜRGERENGAGEMENT UND EHRENAMT GEMEINDENETZWERK

BÜRGERENGAGEMENT UND EHRENAMT LANDKREISNETZWERK

STÄDTETAG BADEN-WÜRTTEMBERG